

MOTTE *Kindertreff* Stand 09.2019

Konzept

MOTTE *Kindertreff*

MOTTE *Kindertreff*

Rothestraße 46a
22763 Hamburg
meike.buller@diemotte.de
kinder@diemotte.de

Willkommen liebe Interessierte!

Das Ihnen vorliegende Konzept dient zur Darstellung unseres Handelns als MOTTE *Kindertreff*. Es zeigt die Leitsätze, Ziele, Methoden und Techniken auf, entlang derer wir unsere Arbeit ausrichten und derer wir uns bedienen.

Unser Anliegen ist es, unser Handeln zu vermitteln und zwar nach innen sowie nach außen.

So möchten wir mit diesem Konzept unsere Arbeit transparent machen.

Es dient darüber hinaus aber auch als Grundlage zur regelmäßigen Reflexion unserer Arbeit und wird gemäß den sich gegebenenfalls ändernden Bedingungen angepasst.

Die folgenden Bereiche werden dargestellt:

- 1 Wer sind wir?
institutioneller Rahmen
- 2 An wen wenden wir uns?
Adressaten
- 3 Was soll erreicht werden? Welchen Aufgabenbereichen wenden wir uns zu?
Leitbilder
Ziele
Arbeitsprinzipien
- 4 Wir setzen um
Methodik
Angebote
- 5 Für unsere Kleinsten
- 6 Wir lernen weiter...
Dokumentation und Evaluation

1. Wer sind wir?

Der MOTTE *Kindertreff*, mit seiner Familiengruppe, liegt im Herzen von Ottensen gut 10 Minuten vom Bahnhof Altona entfernt. Charakteristisch für den Stadtteil ist eine verdichtete Bebauung mit wenig Grünzonen, kleinen Spielplätzen, der Nähe zur Elbe und einem hohen Verkehrsaufkommen. Die soziale Struktur der Bevölkerung wird geprägt von vielen Familien und seiner kulturellen Vielfalt der Menschen.

Träger

Der Träger des MOTTE *Kindertreff* ist der Motte e.V., ein Stadtteilkulturzentrum in Ottensen. Begleitet wird er hierbei von dem Paritätischen Gesamtverband.

Finanzen

Die Förderung erfolgt über das nachfrageorientierte "Kita-Gutschein-System" und die vom Amt festgelegten, sozialgestaffelten Elternbeiträge. Weitere Angebote werden durch Kooperationspartner, die Ferienbetreuung und freie Elternbeiträge finanziert.

Team

Das Stamm-Team besteht aus sechs pädagogischen Mitarbeitern. Ergänzt durch zwei Stiftungsmitarbeiter der Gabriele Fink Stiftung.

Sie besetzen die Koch- und Springerstelle, sind in und über ihre Arbeit hinaus pädagogisch eingebunden.

Neben den pädagogischen Fachkräften wird das Team ganzjährig von einem Mann in der berufsbegleitenden Erzieherausbildung, BFD'lern, Praktikanten der umliegenden Fachschulen, Honorarkräften und dem Reinigungsmann unterstützt.

Räumlichkeiten und Ausstattung

Beim Gebäude, in dem der MOTTE *Kindertreff* untergebracht ist, handelt es sich um einen ehemals industriellen Zweckbau, der in diverse Aktions- und Erfahrungsräume aufgeteilt ist.

Die knapp 180 qm Gesamtfläche des Innenbereiches sind unterteilt in:

Untergeschoss

-Eingangsbereich mit Garderobe

- 2 behindertengerechte sanitäre Anlagen mit Wickelmöglichkeit, Erwachsenen WC

- „**Küche**“: Hier wird täglich mit frischen Zutaten der Saison gekocht und ein wechselndes Buffet erstellt

- „**Speisesaal**“: der nach dem Essen für Geburtstage und am späten Nachmittag für Spiele genutzt wird

- „**Das Eckzimmer**“: Lesecke, Puppenecke, Legoecke, Malecke, Nähecke und viele Ecken mehr

- „**Intellektuellen Zimmer Nr. 1**“: Hier wird gelesen, gesungen und diskutiert

- „**Ruhe-Raum**“: Hier kann zwischen 12 bis 15 Uhr, oder nach Bedarf, Siesta gehalten werden

Obergeschoss:

- „**Der Blaue Raum**“: Hier gibt die Möglichkeit zu spielen. (Kaufmannsladen etc.)

- „**Das Intellektuellen Zimmer Nr. 2**“: Hier wird gelesen, gesungen und diskutiert

- „**Raum in Bewegung, Bewegung im Raum**“: Ein leerer Raum der nach Bedarf täglich neu eingerichtet und bespielt wird (z.B. für Tischtennis, Kino, Yoga, Musik, Disco etc.)

Hier findet jeden Mittwoch die musikalische Früherziehung unter der Leitung einer Pädagogin der Musikschule statt.

-Alle Räume werden immer wieder den Bedürfnissen der Gruppe angepasst und umgestaltet

Der Außenbereich schließt direkt an das Gebäude an und hält folgendes vor:

Es gibt einen direkten Zugang zum öffentlichen Spielplatz mit Bolzplatz, Wasserstelle mit Pumpe, typischen Spielgeräten.

-das Gehege mit den Hühnern

-der direkte Vorhof mit Sitzmöglichkeiten, Boot, Sandkiste, der bei fast jedem Wetter zum Essen, spielen etc. genutzt wird

-Ein kleiner Garten mit Kirsch-/Apfelbaum, Hochbeeten und Weintrauben rundet das ganze ab

Unmittelbar angrenzend befindet sich die MOTTE, das Stadtteil- und Kulturzentrum mit seinen diversen Werkstätten und Angeboten wie Tonstudio, Jugendbereich, Fahrrad-, Metall- und Rothekehlchen Chor, Kindertheatergruppe, Nachbarschaftsgarten, etc. .

-Seit Juli 2019 hat eine Kollegin einen Schrebergarten. Hier werden die Kinder in die Gestaltung mit einbezogen. Es wird ein wöchentliches Vorschul-Angebot stattfinden.

-Wir sind in der Grün Anteil Gruppe mit den Kindern aktiv.

Öffnungszeiten

Die MOTTE KiTa ist nicht ganzjährig geöffnet. Verbindliche Schließzeiten sind 2 Wochen in der zweiten Hälfte der Hamburger Sommerferien und die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr. Diese und die 5 Brückentage werden immer bis Oktober des Vorjahres bekannt gegeben.

Die täglichen Öffnungszeiten sind: Montag bis Freitag von 7:30 bis 17:30 Uhr.

Organisationsstruktur

Es findet einmal die Woche eine, für die Mitarbeiter verbindliche, Teamsitzung statt.

Die Teammitglieder im Praktikum haben die Möglichkeit dieser beizuwohnen.

Für alle gilt, bei Gesprächsbedarf wird ein weiterer Termin veranschlagt.

Die Organisation der Arbeit erfolgt entlang der verschiedenen Arbeitsbereiche und den derzeit feststehenden Terminen wie: Spielzeit drinnen, Gemeinsames Frühstück, Spielzeit draußen, Mittagessen und –Ruhe, Leserrituale, Angebote (Ausflüge, Basteln, Bewegung, Förderung, etc.)

Neben den täglichen Aufgaben ist es wichtig Hygiene-, Brandschutz-, Kinderschutz-, Arbeitsschutz- und Gesundheitsstandards einzuhalten.

Auch die Umsetzung der Biostoffverordnung und des Landesrahmenvertrages gehört zu unseren Aufgaben.

Wir gehören dem Qualitätskreis der Parität an und bereiten uns auf den HH Kita-Tüff (ab 2020 alle 5 Jahre) vor.

Zu der Organisation gehört auch die Verbindung und damit der Kontakt zum Stadtteilzentrum MOTTE, das nicht nur in seine Funktion als Träger präsent ist.

Hier gilt es an verschiedenen Sitzungen teilzunehmen, den Kontakt zu den Werkstätten aufrecht zu erhalten und am Vereinsleben teilzunehmen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die enge Zusammenarbeit u.a. mit dem Behörde (z.B. Jugendamt), Schulen, Stadtteil Kitas, verschiedenen Familienberatungsstellen (z.B. Rauhes Haus), Elternrat (Elternabend) und natürlich der intensive persönliche Austausch mit der Familie des zu betreuenden Kindes.

2. An wen wenden wir uns:

An alle interessierten die sich mit unserem Menschenbild identifizieren können, wollen oder sich dafür interessieren.

3. Was soll erreicht werden?

Welchen Aufgabenbereichen wenden wir uns zu?

Pädagogisches Verständnis, Leitbilder, Ziele

Unserem pädagogischen Verständnis liegt ein Menschenbild zugrunde, dass das Kind als ganze Persönlichkeit sieht und akzeptiert.

Das bedeutet für unsere Arbeit, die individuellen Interessen und den Entwicklungsstand jedes Kindes zu erkennen und es dementsprechend bei der Erweiterung seiner Handlungsfähigkeiten und Kompetenzen unterstützend zu begleiten.

Dies ist so ausgerichtet, dass wir das Kind dahingehend unterstützen (s-)einen Platz in den bestehenden Strukturen der derzeitigen Gesellschaft zu finden.

Die Arbeit des MOTTE **Kindertreff** steht im Kontext eines sich verändernden Verständnisses nach Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern.

So verstehen wir uns nicht nur als Vermittler der Hamburger Bildungsempfehlung.

Als ein zentrales Leitbild bei der Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern sehen wir es als unsere Aufgabe an, die Kinder so zu stärken, dass wir „überflüssig“ werden.

Das heißt für uns, dass wir jedem Kind einen Rahmen bieten wollen, der es befähigt, aktiv und selbstbewusst seine Bedürfnisse wahrzunehmen.

Dies findet im Bewusstsein statt, das man immer auch auf weitere Persönlichkeiten trifft die ebenfalls ihre Bedürfnisse ausleben wollen.

Hier gilt es die Kinder darauf vorzubereiten wie gesellschaftliche Regeln (z.B. Rücksicht, Nachsicht) funktionieren.

Das Kind in seinem **Ich, Selbst-Bewusstsein und Selbstwertgefühl** zu stärken und es im Erfahren von Selbständigkeit zu motivieren und zu stützen sind hierfür zentrale Voraussetzungen.

Der Ansatz an den Stärken der Kinder ist nach unserem pädagogischen Verständnis dabei grundlegend.

Wir verstehen Bildung als gesellschaftlichen Auftrag, auch im Sinne eines Verständnisses nach der Herstellung von Chancengleichheit.

Das bedeutet für uns, die Kinder einerseits zu ermutigen und zu befähigen, sich aktiv mit ihrer Welt auseinanderzusetzen und sie darüber hinaus in ihrer Entwicklung und ihrem Tun als demokratische Gestalter ihrer Umwelt zu unterstützen.

Wir legen besonderen Wert auf **Integration, Gendergleichheit und soziales Lernen** als übergeordnete pädagogische Ziele.

Das heißt, dass wir es zum Inhalt unserer Arbeit machen, Lebensstile in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit zu präsentieren und repräsentieren.

Im Sinne des interkulturellen Ansatzes nehmen wir die individuellen Hintergründe der Kinder wahr und machen sie zum Gegenstand der gemeinsam gelebten Kultur- und Lernumgebung.

Das Lernen voneinander, das (Er)leben von sozialem Verhalten und von Solidarität sind für uns Ziele, die besondere Wertigkeit in der Arbeit mit den Kindern darstellen. Eine Atmosphäre der Wertschätzung untereinander sowie der entwicklungsgerechte Umgang mit den Kindern sind für uns Voraussetzungen.

Vielfalt ist als Privileg zu sehen.

Arbeitsprinzipien

Sozialraumorientierung

Ein Ziel unserer Arbeit ist es, unter Einbezug der spezifischen sozialraum- und stadtteilbezogenen Gegebenheiten Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten.

Wir sehen es als unsere Verantwortung an, Angebote zu schaffen, die eine Auseinandersetzung mit der Welt (wie sie ist) ermöglichen – naheliegend ist hier zunächst der Sozialraum.

So erkunden wir gemeinsam mit den Kindern im Stadtteil die Einrichtungen, Freizeitanlagen und Freiflächen und deren Angebote.

Kooperation und Vernetzung

Durch die Kooperation mit anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen, mit Vereinen, Initiativen, Verwaltungsinstanzen, etc. streben wir es an, die Angebotslandschaft für die Zielgruppe im Stadtteil zu bereichern und längerfristig zu optimieren.

Dies zielt nicht nur auf unsere unmittelbare Gruppe der MOTTE **Kindertreff**-Kinder ab, sondern liefert gleichzeitig Beiträge zur Lösung diverser Probleme im lokalen Wohnumfeld insgesamt.

Wir kooperieren mit verschiedensten Einrichtungen im Stadtteil, z.B. arbeiten wir eng mit den Rotznasen, der Schule Rothestraße und dem Gymnasium Altona.

Mit der Schule Rothestraße verbindet uns eine spezielle Kooperation, hier begleiteten die Erzieher 2 Jahre die verhaltensoriginellen Kinder während des Unterrichtes.

Seit dem Frühjahr 2013 besteht eine Kooperation mit dem Gymnasium Altona.

Außerdem arbeiten wir aktiv in stadtteilorientierten Arbeitskreisen und Bildungskonferenzen verbindlich mit und beteiligen uns an Aktionen wie z.B. die Altonale, Mercado Tag, etc..

Es findet bei Bedarf ein Austausch mit Mitarbeitern von Jugendamt, Rebus, Sucht- und anderen Beratungsstellen, sowie der Familienhilfe, statt.

Netzwerkarbeit

Neben der Vernetzung auf institutioneller Ebene sehen wir es als wichtig an auch die so genannten kleine Netzwerke zu fördern, die für die Zielgruppe relevant sind. Das bezieht sich auf die unmittelbaren Bezugspersonen der Kinder, die Familienangehörigen, Lehrer, Ärzte, Ämter und Nachbarn.

Dies geschieht in informellen und formellen Treffen (Jahresgespräche, Elternabende, Feste, etc.), im alltäglichen Handeln (Tür- und Angelgespräche) oder durch Projekte.

Ressourcenorientierung

Zu den vorab aufgeführten Prinzipien gehört die Ressourcenorientierung nahezu untrennbar dazu. So streben wir im MOTTE **Kindertreff** ein sozialraumbezogenes Arbeiten im Sinne einer möglichst effektiven Nutzung von vorhandenen Ressourcen an.

Dies bezieht sich zum einen auf materielle Dinge, die von Einrichtungen beispielweise gemeinsam verwendet oder gemeinsam beschafft werden.

Zum anderen ist hiermit auch gemeint, vorhandene informelle Strukturen und (Hilfe)Systeme zu stärken und fördern, mit dem Ziel, gewachsene Netzwerke zu erhalten und zu nutzen – auch, da hinlänglich deren präventive Wirkung erwiesen ist.

Integratives Methodenverständnis

Um dem sich verändernden Bedarf nach unterschiedlichen und zunehmend flexiblen Formen von Kinderbetreuung in Stadtteil und Sozialraum angemessen entsprechen zu können, vertreten wir als Arbeitsprinzip die Integration von unterschiedlichen Methoden.

Im MOTTE **Kindertreff** verbinden wir eine klassische Betreuung mit Formen offener Arbeit.

Mit dieser Verknüpfung zweier unterschiedlicher Methoden orientieren wir uns zum einen an den sich verändernden Ansprüchen nach wachsender Mobilität und Selbstständigkeit von Kindern und werden gleichzeitig dem Bedürfnis nach „Eingebunden sein“ in verlässliche, feste Gruppenstrukturen gerecht.

4. Wir setzen um

(Mittel und Methodik des pädagogischen Handelns)

Es gilt: „Eine gute Eingewöhnung und ein stabiler Beziehungsaufbau unterstützt jeden pädagogischen Ansatz“

Unsere Arbeitsmethoden resultieren auf der Tatsache dass wir eine **Familiengruppe** sind.

Der Vorteil dieser Gruppenstruktur ist die andauernde, verlässliche und kontinuierliche Betreuung über die gesamte KiTa Zeit hinweg, was eine stabile Bindung gewährleistet.

In einer Familiengruppe gibt es keinen Wechsel in eine andere Gruppe, nur weil es das Alter vorgibt.

Rituale, Regeln und Freundschaften bleiben erhalten, das Kind erfährt Verbindlichkeit im Erziehungsstil und Räumlichkeiten.

Kinder haben die Möglichkeit durch das Modell sich individuell funktionierende Konfliktlösungsmodelle und Sprache anzueignen.

Durch die beständige Altersdurchmischung wird ihnen vorgelebt das es möglich und nötig ist, Unterschiede zu machen.

Das schöne dabei ist, das jeder Klein anfängt und Größer wird, dadurch durchläuft auch jeder diese Phasen.

In der Familie daheim bleibt man oft für immer die Jüngste oder Älteste.

Durch das Erleben solcher Unterschiede und dem Verstehen wie sie funktionieren, wird die Grundlage für die viel spätere Ausbildung zur Empathie-Fähigkeit angelegt.

Das passiert beinah, unter Anleitung Erwachsener, spielerisch.

Denn die Kinder werden täglich ganz selbstverständlich mit den unterschiedlichen Fähigkeiten und Grenzen der Anderen konfrontiert, lernen sich damit auseinanderzusetzen und darauf angemessen zu reagieren.

Daraus ergibt sich das wir auch die Methode der klassischen **Gruppen-Arbeit** für uns gewählt haben. Hier geht es ebenfalls um das soziale Lernen in der Gruppe, wie funktioniere ich als Individuum in der Gruppe, was lerne ich durch die Gruppenerlebnisse, um dadurch den Gruppen- oder gesellschaftlichen Anforderungen besser gewachsen zu sein.

Lernziele können langfristig z.B. Rücksichtnahme, Kooperationsfähigkeit und Empathie sein.

Alle Ziele werden entweder individuell für jedes Gruppenmitglied festgelegt, sie können sich deutlich voneinander unterscheiden oder aber es werden einheitliche Gruppenziele formuliert.

Dabei wird sich oft die Gruppendynamik als Zielsetzung zunutze gemacht. (**Der Weg ist das Ziel**)

Zum anderen nutzen wir Pädagogik der **offenen Arbeit**, die beinhaltet das Auflösen von Stammgruppen und dem Einrichten von Spiel- und Werkstätten. Sie unterliegt keinem starren Programm und unterstützt unseren Anspruch auf Partizipation.

Der pädagogische Ansatz der offenen Arbeit liegt unserem Anspruch der Partizipation zugrunde.

Es macht alle Betroffene zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Umwelt.

Wir sind überzeugt dass wir auf die Entwicklungspotenziale unserer Kindern vertrauen können und dass unsere Kinder gerade in selbstgeregelten und –organisierten Situationen optimale Lernvoraussetzungen für ihre persönliche Entwicklung finden.

Wir finden uns dabei in der Rolle der Fragenden, Beobachter, Zuhörer, Unterstützer und reflektieren auch, mit den Kindern gemeinsam, das Geschehene.

Kinder sind aktive, neugierige und interessierte Wesen.

Das ist für uns Erwachsene nicht immer sichtbar, da wir eine feste Vorstellung von diesen Begriffen haben.

Sie brauchen nicht unentwegt von den Erwachsenen stimuliert, motiviert, befragt und angespornt werden.

Wir bieten ihnen eine gut vorbereitete, anregende Umgebung, Frei-Räume (innen und außen) und gut erreichbare Materialien (auch Werkzeuge).

Die offene Arbeit im Kindergarten eignet sich für alle Kinder.

Das Wegfallen von starren Programmen, Anforderungen und Plänen hat den Vorteil, dass auch Zeit für die besonders zuwendungsbedürftigen Kinder bleibt.

Erlebnispädagogik

Erlebnisse als solche gelten in der Pädagogik als nicht planbar oder voraussagbar.

Erst durch die, aus persönlichen Erfahrungen geprägte Einordnung und Reflexion, können aus Erlebnissen nachträglich prägende Besonderheiten werden.

So wird ein Erlebnis entweder zur Normalität oder kann, durch das Erwecken von Emotionen, zu etwas Besonderem werden.

Denn planbar sind nur die Rahmenbedingung, die Gelegenheit und somit das Schaffen förderlicher Bedingungen für das Gelingen der Idee die dahinter steht. (Der Weg ist das Ziel).

Erlebnisse fördern das Leben als solches, sie bringen neue Erfahrungen, verändern manchmal die Sicht auf bereits gemachte Erfahrungen und erweitern so den Horizont.

Durch das Einbringen von Methoden der Erlebnispädagogik suchen wir ein Defizit an Erfahrungsräumen auszugleichen.

Dies geschieht, indem wir Bereiche und Freiräume aufzeigen und gemeinsam mit den Kindern erschließen, die außerhalb des städtischen Nahraums angesiedelt sind, z.B. im Rahmen von Ausflügen.

So fahren wir mit den Kindern u.a. in die Natur.

Hier gibt es weder Computer noch andere elektronische Ablenkung und kein vorgefertigtes Spielzeug.

Nur die Ess- und Ruhezeiten stehen fest und bilden so einen Rahmen der Verbindlichkeit.

Die Kinder sind nun in der Position sich mit sich und anderen auseinandersetzen zu müssen und können.

So kann es durchaus zu Grenzerfahrungen kommen, die einem aufzeigen wann eine Grenze erreicht ist oder das man mehr schafft als gedacht.

Dies geschieht Wertefrei und ohne das wir erwarten das jedem Gefällt was passiert ist.

Die Kinder lernen ihre Gefühle zu äußern, dass man anderer Meinung sein darf und wie man dies vermittelt ohne verletzend zu sein.

Am Ende steht für jeden ein persönliches Erlebnis das sich absolut von dem des Anderen unterscheiden kann.

Wichtig ist, das wir als Planer, bei der Ausführung, unsere eigene Bedürftigkeit nach einem „erfolgreichen“ Erlebnis für alle erkennen und nicht enttäuscht sind, wenn dies nicht funktioniert.

Projektarbeit

Die Arbeit in und an Projekten ermöglicht eine besonders intensive Auseinandersetzung mit Themen und Fragestellungen, die die Interessen und Fähigkeiten der Kinder wahrnehmen.

In den verschiedenen Arbeitsbereichen finden Projekte auch blockweise, z.B. um die Festtage, der Vorschule oder als Erlebniswerkstatt (z.B. Hundeführerschein, Podcast) statt.

Die Projektarbeit verinnerlicht viele Kompetenzen die die Kinder für ihr Leben brauchen können.

Wie Durchhaltevermögen, Zuhören, Wiedergabe von Gehörtem, Umsetzen von Informationen, Frustrationstoleranz, Kompromissbereitschaft und Kritikfähigkeit.

Aber auch die Weiterentwicklung von Grob- und Feinmotorik und Ausbildung von Fantasie und kreativen Fertigkeiten

Um an einem Gemeinschaftsprojekt zu arbeiten muss Kooperationsfähigkeit vorhanden sein, bez. erarbeitet werden.

Das gemeinsame Präsentieren fördert den Zusammenhalt als Gruppe, bringt Gruppenprozesse in Gang, die soziale Verhalten bedingen.

Aber auch die Selbstachtung, das Gefühl von Kompetenz, einfach ein positives Selbstbild und -wertgefühl.

Die Erkenntnis dass man durch konzentriertes Arbeiten etwas schaffen kann, ist eine Lernmotivation für jeden Menschen.

Über die Präsentation schließlich wird Anerkennung erfahrbar, was wiederum Selbstsicherheit und Gruppenidentität schafft.

Mediation als Konfliktregelung (lat. „Vermittlung“)

Das Austragen von Konflikten ist ein zentrales Thema von Kindern, so erlernen sie das Leben. Wir messen dem Umgang damit einen hohen Stellenwert bei, da es sich um alltägliche Situationen handelt.

Kinder möchten gehört werden und nutzen ihre Mittel um sich Gehör zu verschaffen, die sind natürlich nicht mit Erwachsenen Maßstäben zu vergleichen.

Konflikte entstehen im täglichen Miteinander und zeigen die Grenzen der eigenen Persönlichkeit auf. Diese Grenze zu erkennen und auch zu äußern ist absolut positiv.

Es geht darum eine Möglichkeit aufzuzeigen wie man sich äußern kann ohne einen neuen Konflikt zu schaffen.

Das heißt auch Verantwortung für unser Handeln zu übernehmen.

Werte, Regeln und Normen werden deshalb im Alltag so lange eingeübt, besprochen und abgefragt bis sie verinnerlicht sind. Das kann und darf Jahre dauern.

Schließlich lernen wir ja auch sprechen und laufen nicht durch einmaliges Vormachen, es braucht Zeit.

Wie jede Kommunikationsform braucht eine gute Streitkultur Übung und da sie einen Teil von uns Menschen ausmacht ist es von Vorteil früh damit zu beginnen.

Das nimmt Zeit in Anspruch, ist aber für das Funktionieren einer Gruppe (Familie) sehr wichtig.

So eingeübt werden Gerechtigkeit und Solidarität, überprüf- und erfahrbar. (Gruppenarbeit)

Doch wie äußere ich so eine Grenze und warum ist es nötig diese auch mal zu überschreiten?

Es gilt zusammen mit den Kindern eine Strategie zu entwickeln die, in Einbindung der gemeinsamen Persönlichkeiten, hilft Konflikte auszutragen.

Gestützt wird dies durch klare Vorgaben für das tägliche Miteinander und dass darauf geachtet wird, dass diese für alle gleich verbindlich sind.

Dies setzt voraus das die Kinder lernen den Konflikt wertfrei zu schildern, dem anderen zuzuhören, ausreden zu lassen und verschiedene Sichtweisen auf das Geschehene akzeptieren.

All dies wird mit den Kindern immer wieder im alltäglichen Miteinander trainiert, vorgelebt und auch, z.B. in Kinderteamsitzungen, besprochen.

Wir befassen uns unter anderem mit Persönlichkeiten die sich durch ihre Handlungen hervorgetan haben.

So erfahren die Kinder dass es verschiedene Möglichkeiten gibt sich in Situationen zurechtzufinden und diese aufzulösen.

Situationsorientierung und Freispielverständnis

Das Freispiel ist gekennzeichnet durch die situative und freie Wahl von Spielort (*Kindertreff*, MOTTE, Eulen- und Arnoldspielplatz, Elbe, etc.), Spielzeug, Spielthema und Spielinhalt und durch die situative und freie Wahl von SpielpartnerInnen und Spieldauer, wobei der Abschluss einer Spielsituation ein wichtiges Ritual ist.

Das kann z.B. durch das wegräumen von Spielgegenständen passieren.

Wir als pädagogische Mitarbeiter treten hierbei an den Rand des Geschehens, sind präsent, aber mischen uns soweit als möglich nicht ein.

Besonders die Freiheit, sich auf den aufgesuchten Spielplätzen mit Kindern außerhalb der Gruppe zu treffen und sich Freunde als Besucherkind einzuladen, gibt Entscheidungsspielraum und dem einzelnen Kind die Möglichkeit, verschiedene Bindungserfahrungen zu machen.

Kinder mit wenig oder schwierigen Kontakt Erfahrungen profitieren davon besonders.

Jedes der Kinder bekommt die geltenden Spielplatzregeln so verinnerlicht, das es ihm möglich ist den Spielraum in der Regelbegrenzung eigenständig zu erkunden.

Dies geschieht immer unter Berücksichtigung von Alter und Lernstand des Kindes, plus dessen Bereitschaft Grenzen anzuerkennen.

Partizipation (siehe auch demokratische Teilhabe)

(v. lat. particeps = an etwas teilnehmend; zugehöriges Verb: partizipieren) heißt übersetzt 'Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Einbeziehung')

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen. Wir unterscheiden zwischen festen, unumstößlichen Regeln und solchen die mit den Kindern, ihrem Alter entsprechend „neu“ verhandelt werden können/müssen.

So lassen wir die Kinder am Entscheidungsprozess partizipieren. Regelmäßig finden Kinderteams statt, um mit den Kindern im Veränderungsaustausch zu bleiben.

Angebote

Die Angebotsstruktur wird im Folgenden entlang der verschiedenen Schwerpunkte der Einrichtung, zugleich die Arbeitsbereiche der MitarbeiterInnen, beschrieben. Jeder Arbeitsbereich steht unter Verantwortung eines bestimmten Teammitglieds. Die Angebote des jeweiligen Bereichs finden regelmäßig, eingebettet in den **Kindertreff**-Alltag, statt.

Im Anschluss werden Aktivitäten beschrieben, die unregelmäßiger stattfinden und/oder die verschiedenen Bereiche übergreifend betreffen.

Arbeitsbereich Tiere (siehe Tierkonzept)

Wir orientieren uns hier an unseren langjährigen Erfahrungen und den Erkenntnissen tiergestützter Therapien, die besagen das der Umgang mit Tieren nicht nur durch das Streicheln positive emotionale Reaktionen bei Menschen hervorrufen.

Durch den Alltagsumgang mit den Tieren des **Kindertreffs** erhalten die Kinder die Möglichkeit, Beziehungen zu Tieren aufzubauen und zu pflegen.

Hierbei erfahren sie nicht nur, wie es ist, Verantwortung zu übernehmen, sondern ebenso gebraucht und wertefrei betrachtet zu werden.

Sie lernen, Bande zu knüpfen, die besondere Formen der Kommunikation erfordern, nämlich eindeutige und direkte Signale auszustrahlen.

Darüber hinaus bieten wir gezielte Projekte zum Bereich Tiere, wie z.B. das Regenwurmprojekt "vom Abfall zur Erde", bauen Spatzenhäuser usw..

Nicht zuletzt greifen wir mit diesem Arbeitsbereich einen langgehegten Wunsch vieler Kinder auf, nämlich dem, Tieren nahe zu sein – dessen Erfüllung im häuslichen Rahmen die Stadt- und Wohnraumenge oftmals entgegenstehen.

Arbeitsbereich Vorschule (Lüttel School)

Der Bereich der Vorschule spielt in unserer Arbeit eine besondere Rolle.

Sie findet (all-)täglich ihren Rahmen in der Vorlesezeit statt.

Hier wird Wissen durch Bücher vermittelt und anschließend besprochen.

Die Kinder setzen sich z.B. mit Kulturen, Gender, Nachhaltigkeit, Vielfalt, Umwelt auseinander und werden zu diesen Themen mit einer eigenen Podcast Reihe starten.

Aus diesen Interessensfeldern entwickeln sich dann Ausflüge in Museen o.ä.!

Eingeladen werden die Kinder die es schaffen mindestens einer Vorlesegeschichte konzentriert zu folgen, gehörtes wiederzugeben oder ein Spiel zu ende zu spielen.

Neu ist das wir beim Grün Anteil in Ottensen mitmachen und die Kinder beim Aufbau eines Schrebergarten mitwirken.

Die Angebotsstruktur erschließt sich den Eltern durch Rahmenpläne, die die aktuellen Themen wiedergeben.

Vorschule findet bei uns im Sozial-Raum statt sowohl spontan als auch durch geplante Aktivitäten.

Arbeitsbereich Küche und Ernährung

In diesem Bereich werden Lernprozesse alltagsorientiert darüber erzielt, dass die Kinder sozusagen "nebenbei" an neue Speisen und Produkte herangeführt werden und darüber hinaus sehen und erleben, wie Speisen gesund und ressourcenschonend hergestellt werden.

Verschiedene Traditionen von Esskultur und Zubereitung von Mahlzeiten werden präsentiert und den Kindern näher gebracht.

Essensvorlieben der Kinder werden generell und bei festlichen Anlässen besonders einbezogen.

Dies geschieht unter anderem darüber, indem auch Eltern, soweit ihnen möglich, bei gemeinsamen Koch-Aktionen eingebunden werden.

Das Essen wird täglich frisch unter Bevorzugung regionaler und saisonaler sowie teilweise mit Bio-Produkten vor Ort zubereitet.

Es gibt ca. 1mal im Monat ein Essen mit Fleisch und Fisch.

Im täglichen Speiseangebot inbegriffen ist ein Hauptgericht aus Kartoffeln, Nudeln, Reis oder Getreide, Gemüse oder Salat, Brot und eine Nachspeise (vorwiegend Obst).

Die Gerichte werden so zubereitet, dass es eine Auswahl zwischen diversen Komponenten gibt.

Die Küche ist offen einsehbar, der direkte Kontakt mit der Küche Teil des Konzeptes.

Es wird großen Wert auf eine angenehme Atmosphäre beim Essen gelegt, was durch eine klare Struktur erleichtert wird.

Hierzu gehört z.B. das persönliche Begrüßen der Kinder zu Beginn, das gemeinsame Verlassen des Tisches, Tischdienst etc. Auch durch die Vorbildfunktion der teilnehmenden MitarbeiterInnen wird eine Stimmung erzeugt, in der das Probieren von unbekanntem Speisen 'dazugehört' – und aber nicht verpflichtend ist.

Das Essen findet täglich in Form eines Buffets ab 12:00 Uhr für unsere Mittagsschläfer und um 13:00 Uhr für die Nichtschläfer statt.

Arbeitsbereich Medien

Medien sind ja als Kommunikationsmittel zur Verbreitung von Inhalten zu sehen.

Somit sind Medien ein fester Bestandteil der Alltagskultur.

Inzwischen ist es Alltag in der KiTa das aufzufangen und zu besprechen was bei den Kindern durch das konsumieren von Filmen ausgelöst wurde.

Für uns liegt der Haupt Fokus auf der Nutzung des geschriebenen Wortes und der unbewegten Bilder.

Die elektronischen Medien reduzieren wir auf ein Minimum, auf die Musikanlage und, für die Vorschulgruppe, auf die Aufnahmegeräte unserer Podcast Gruppe.

Uns ist es wichtig das Kinder lernen das elektronische Medien nicht ihren Alltag bestimmen müssen um Spaß zu haben.

Weiter begrenzen wir das Abfotografieren von den Kindern.

Eine unserer größten Aufgaben ist es einer Gruppe Kinder etwas nur vorzulesen ohne visuelle Reize zu präsentieren.

Für ALLE Besucher gilt: Hier ist absolut Smart Phone freie ZONE!

Bewegung

Die Kinder des MOTTE **Kindertreff** kommen größtenteils aus beengten Wohnsituationen und -umfeldern und verfügen über einen hohen Bewegungsdrang.

Oft ist im knappen Alltag kein angemessener Zeitrahmen gewährt der den Kindern den Freiraum lässt Bewegung in „Ruhe“ zu erfahren.

Gemäß des situativen Ansatzes sind eine Vielzahl von Materialien für die Kinder frei zugänglich, dies sowohl im Innenbereich wie auch draußen.

Dazu gehören z.B. Matten, Polster Elemente zum Bauen von Bewegungslandschaften, Spielplatz mit Basketballkorb, Bolzplatz, Tischtennisplatte, Bobby Cars, Roller, etc..

Auch die tiefer gehenden, ruhigen Bewegungsabläufe bekommen mit Yoga und KINETIK Übungen einen Platz im Alltag.

Der volle Terminkalender der Kinder lässt nicht immer alle gewünschten und möglichen Aktionen zu. Wir unternehmen mit den Kindern generell so viel wie möglich zu Fuß, d.h. wir erkunden auf dem Weg zu Freizeitanlagen und z.B. kulturellen Angeboten der Umgebung selbstverständlich und "nebenher" den Stadtteil und lernen diesen gemeinsam kennen. Für unsere Kinder bedeutet Elbhangklettern und zum Elbstrand laufen, einfach nur Spaß. Wir nutzen solche Gelegenheiten unter anderem auch für die Verkehrserziehung.

Zusammenarbeit mit den Eltern und Familien

Die Zusammenarbeit mit den Eltern verstehen wir als gemeinsames Handeln zum Wohle der Kinder und ihrer Familien.

Indem wir den Kontakt zu den Eltern suchen, geht es uns darum, unsere Arbeit mit den Kindern transparent zu machen und um gemeinsam mit den Eltern, falls notwendig, ergänzende Handlungsansätze zu entwickeln.

Für die meisten Eltern ist die Kita oft die erste Erfahrung auch Kontrolle abzugeben.

Sie lernen, dass ihr Kind sich hier oft anders verhält als zu Hause.

Das ist ein Prozess der nicht immer einfach ist und kann auch zu Spannungen führen die offen ausgesprochen werden sollten.

Wir streben einen respektvollen Umgang mit den Familien an, der einen offenen und produktiven Austausch ermöglicht und somit Raum bietet für Reflexion und gegenseitiges Lernen.

Ein besonderer Punkt dabei ist, dass das Smart Phone in unserer Einrichtung nicht zum Einsatz kommt damit die Eltern mit ihren Kindern und uns im Kontakt bleiben.

Die Elternarbeit beginnt mit dem Gespräch zur Aufnahme des Kindes wo Grundlagen der pädagogischen Arbeit der Einrichtung dargestellt werden.

Im Weiteren findet der Kontakt über bedarfsbezogene Einzelgespräche, die individuell verabredet werden, das Jahresentwicklungsgespräch oder auch über so genannte Tür- und Angelgespräche statt. Gemeinsame Unternehmungen, wo Eltern einbezogen werden, bieten hierfür ebenso Raum wie die alltäglichen Kontakte in der Einrichtung.

Elternabende finden regelmäßig zu aktuellen Themen, mindestens zweimal pro Jahr statt.

Demokratische Teilhabe im MOTTE Kindertreff

(siehe auch Partizipation)

Die Kinder werden, ihren Möglichkeiten entsprechend, an Prozessen beteiligt.

Das heißt aber nicht, dass alles diskutiert werden kann oder muss.

Für jeden ist es wichtig zu lernen dass man in einer Demokratie auch überstimmt wird.

Dies setzt voraus dass wir auch den Frust und die Wut aushalten, die das Kind bei dieser Form der Ablehnung empfindet.

Dadurch leben wir dem Kind vor wie man mit diesen wichtigen, erwünschten Emotionen umgeht.

Jeden Tag nach dem Mittagessen ist Gesprächszeit.

Diese wird genutzt um Themen die die Kinder aktuell berühren zu besprechen.

So lernen die Kinder ihre Interessen in einem festen Rahmen zu vertreten, zu verhandeln und erfahren die Gestaltbarkeit ihrer Lebenswelt in einem praktischen und greifbaren Sinne.

Ablösung und Überleitung

Neben einer Abschiedsfeier für die Kinder, die den Kindertreff verlassen und der Ermutigung, uns jederzeit zu besuchen, laden wir die Kinder einmal Jährlich zu einer Übernachtung ein.

So können die Kinder sich untereinander austauschen wie es ihnen ergangen ist und alte Freundschaften wieder aufleben lassen.

AM ANFANG SIND WIR ALLE KLEIN

Wir wachsen in den KITA Alltag

Erstgespräch

Ein Erstgespräch vor der Eingewöhnungszeit ist uns wichtig, um individuelle Bedürfnisse und Gewohnheiten des Kindes zu erfahren und entsprechend darauf eingehen zu können (z. B. Schlafrythmus, Essen, Rituale, Bezugspersonen).

In diesem Rahmen ist es für die Eltern möglich, das pädagogische Personal besser kennen zu lernen und Fragen zu klären.

Dies kann bei Bedarf auch wiederholt werden, denn manchmal stellen sich im Nachhinein neue Fragen.

Eingewöhnung die ERSTE

Sobald sich Eltern für unsere Einrichtung entschieden haben, bitten wir sie schon vorher immer wieder vorbeizuschauen. So lernt das Kind ganz langsam das Haus und dessen „Bewohner“ kennen, was den späteren Ablösungsprozess erleichtert.

Eingewöhnung die ZWEITE

Für Kinder ist der Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten meist der erste große Ablösungsprozess.

Bis dahin ist die Familie der wichtigste Bezugsverband (hierbei kommt es nicht auf die Größe/Konstellation an) und es besteht ein intensives Bindungs-/Vertrauensverhältnis.

Aus diesem Grund ist die Gestaltung der Ablöse- und Eingewöhnungsphase von zentraler Bedeutung. Die Eingewöhnungsphase erfordert bei jedem Kind eine individuelle Zeitspanne.

Wir planen kein Zeitfenster ein, sondern besprechen täglich die Vorgehensweise neu.

So geht das Kind Anfangs mit dem Elternteil zusammen auf den Spielplatz bis es genug Sicherheit hat und es sich in der neuen Situation zurecht findet.

Ab diesem Punkt wird verabredet das die Eltern, in Laufnähe, einen Kaffee trinken gehen.

Erst wenn die Eltern dies tun kann das Kind lernen sich auch auf uns zu verlassen.

Manchmal kommen die Eltern dann zurück und wir konnten schon den nächsten Schritt gehen, das gemeinsame Mittagessen.

Es kann auch nach einem „erfolgreichen“ Tag immer wieder zu Rückschritten kommen, das gehört dazu und ist völlig normal.

Uns ist es wichtig, dass die Familie genügend Zeit einplant (ggf. Urlaub), um ihr Kind bei der Bewältigung des Übergangs zu begleiten.

Dabei sollte sich die Anwesenheit des Kindes in der Gruppe erst langsam steigern, von anfangs einer Stunde bis zur tatsächlichen Buchungszeit.

Gleichzeitig löst sich auch die Familie nach und nach vom Kind.

Der Einstieg in unseren Alltag wird den Kindern durch beständige, wiederkehrende Rituale und feste Bezugspersonen erleichtert.

Während der Eingewöhnung besprechen wir mit den Eltern Täglich den Ablauf und geben eine Einschätzung für den Folgetag.

Wir stellen den Kindern zwar 2 Bezugspersonen, falls einer krank wird, zur Seite, aber manchmal sucht ein Kind sich seine Bezugsperson selber aus.

„Nach dem Essen sollst du Ruh`n oder.....“

Nach einem aktionsreichen Vormittag und dem Essen kommen erst einmal alle zur Ruhe. Bzw schon vor dem Essen kommt es zu einer kleinen Atempause, Umziehen, Händewaschen, Toilettengang, es wird vorgelesen und gesungen.

Manche der Kinder gehen nach dem Essen schlafen oder ruhen.

Begleitet werden sie von 3 bis 4 Mitarbeitern.

Es wird gekuschelt, gekitzelt und geredet, bis alle schlafen.

Viele Eltern sind erstaunt dass die Kinder in dieser Umgebung weder Schnuller noch Kuscheltier brauchen um sich zu entspannen.

Die Kinder die nicht mehr schlafen treffen sich bei Regen auf dem Sofa im Eckzimmer oder bleiben Draußen (Vorhof) und bekommen dort eine Geschichte vorgelesen.

Derzeit haben wir wegen der Altersspanne 3 Vorlesegruppen mit unterschiedlichen Büchern.

Raus aus der Windel, rauf auf den Topf

Das Interesse an den eigenen Ausscheidungen passiert bei allen Kindern.

Neurologen zufolge werden entsprechende Nervenbahnen erst im 2. Lebensjahr ausgebildet.

Und erst dann kann ein Kind überhaupt spüren, ob Blase oder Darm drücken und der Lernprozess beginnen, dass dann die Toilette anzusteuern ist.

Natürlich gibt es Ausnahmen, die werden auch berücksichtigt.

Hier entsteht ein spannender Prozess der Kontrollerfahrung.

Die Kinder merken dass sie etwas beeinflussen können und wollen diesen Moment auch bis zum Schluss auskosten.

Oft überlagert bei den Kindern das Interesse an der eigenen neu gewonnen Körperkontrolle, die Notwendigkeit rechtzeitig Bescheid zu sagen.

Dann kann es durchaus sein das der Körper gegen den Kopf „gewinnt“ und alles in der Hose landet.

Manche Kinder wollen dann wenigstens entscheiden wann die Hose gewechselt wird und sagen erst einmal nichts.

So eine Entscheidung kann einen auch vor schwere Entscheidungen stellen:“ Wenn ich auf die Toilette gehe, ist dann noch mein Spielzeug da wenn ich zurück komme?“

Hier lernen die Kinder Strategien zu entwickeln, z.B. werden die Erzieher gebeten auf das Spielzeug aufzupassen.

So bald wir merken das sich ein Kind für „den Topf“ interessiert nehmen wir es mit den anderen auf die Toilette.

Dort kann es ganz in Ruhe seinen Rhythmus finden. Egal wie lange es dauert.

Zu bedenken ist, das was zu Haus schon klappt muss nicht auch in der KiTa schon klappen.

Beim Spiel sind die Kinder viel mehr abgelenkt und haben ganz andere Arbeits-Aufträge.

So ist es uns wichtig, das Kind dort „abzuholen“ wo es gerade steht und es gemeinsam mit den Eltern auf seinem Weg zu begleiten.

Zur Unterstützung und auch um den Kindern Unannehmlichkeiten zu ersparen plädieren wir in der Anfangszeit für das tragen von Trainern.

Ist die Entscheidung für die Toilette erst einmal gefallen funktioniert der eigentliche Toilettengang bei den meisten Kindern von Anfang an gut, wird von uns aber noch lange begleitet.

News

Es gibt einen Elternchat, hier werden täglich Neuigkeiten hinterlegt. Aber auch die gute alte Magnetwand hat bei uns noch eine Bedeutung.

Das tägliche Türgespräch gehört zu unserer Pädagogik dazu.

Tagesablauf

Das Kind kommt in den **Kindertreff** und kann seine Kleidung in sein persönliches Fach legen. Dort ist auch Platz für Wechselwäsche.

Jedes Kind ist für seinen Bereich verantwortlich und kennt seinen Platz.

Das Kind wird von den Eltern persönlich an das Betreuungspersonal übergeben.

Durch den Kontakt und die Begrüßung lernt es sowohl die gegenseitige Wertschätzung kennen als auch gesellschaftliche Regeln zu beachten.

Für uns ist die Begrüßung wichtig, um einen Überblick zu behalten, wer schon gebracht, bzw. abgeholt wurde.

Um den Kindern ein ruhiges ankommen zu ermöglichen achten wir darauf das es höchstens 2 feste Spielangebote gibt.

So entsteht nicht so kurz vor dem Frühstück ein Unruheherd der sich durchaus durch den Tag ziehen kann.

Während der Freispielzeit dürfen sich die Kinder aussuchen, mit wem, womit und wie lange sie spielen. Diese Zeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

In dieser Phase werden die Kinder angeregt, Eigeninitiative zu entwickeln, Kommunikation einzuüben und die Entscheidungsfähigkeit wird gefördert.

Im Gruppenzimmer befinden sich passende Spielmaterialien für alle Altersgruppen und dem Entwicklungsstand entsprechend.

Um den Kindern die Orientierung zu erleichtern, achten wir auf eine überschaubare Menge und einen festen Platz der Materialien.

Durch verschiedene Materialien und die freie Wahl des Spielpartners sind Kinder gefordert kreativ zu sein, Kontakte zu knüpfen und soziales Verhalten einzuüben.

Kinder brauchen dazu eine aktive Begleitung durch die Erzieher, die klar auf die Bedürfnisse reagieren und die Themen der Kinder aufmerksam in die Spielplanung mit einbeziehen.

Als funktionierende Familiengruppe mischen sich die Altersgruppen.

Unsere Aufgabe ist es die Kinder so auf die Räume zu verteilen das ein ausgewogenes Verhältnis von Ruhe und Aktion entsteht.

Wir achten darauf das die Räume inhaltlich so gefüllt werden das die Kinder davon profitieren.

Ebenso unterstützen, in den Ferien, die Schul- und, ganzjährig, unsere Vorschulkinder die Kleineren dabei ihren Platz in der Gruppe zu finden.

Zum Beispiel begleiten sie diese im Alltag indem sie ihnen ihrer Hilfe beim An- und Ausziehen, in der Freispielzeit, usw. anbieten.

Durch das gegenseitige Geben und Nehmen entsteht ein Prozess des wechselseitigen voneinander Lernens.

„Spiele(nd) lernen“ oder „am Anfang steht immer ein Ende“

Im Spiel haben die Kinder Gelegenheit Erlebtes zu verarbeiten und die Umwelt nachzuahmen.

Die Kinder lernen aufeinander einzugehen, sich abzusprechen und ein gemeinsames Spiel finden.

Dieser Entwicklungsprozess findet bei jedem in seinem Zeitfenster statt.

Wie viel Wiederholungen ein Kind braucht um etwas zu verinnerlichen ist als individuell zu betrachten.

Im Umgang mit anderen Kindern lernen sie Regeln einzuhalten, sich zu entscheiden, dem Alter entsprechend zu teilen und zu helfen, aber auch sich durchzusetzen, abzugrenzen und Konflikte zu lösen.

Es werden bei den verschiedenen Spielen und durch die Alltagsbewältigung Fertigkeiten gefördert, die als Vorstufe zum nächsten Entwicklungsprozess nötig sind.

So brauchen die Kinder z. B. beim Spielen eines Puzzles Vorstellungskraft und Struktur, bei Tischspielen wird die Farb- und Zahlenkenntnis geschult, beim Memory wird das Gedächtnis trainiert, beim Perlenfädeln die Geschicklichkeit.

Das anziehen fördert die Motorik und hilft den Kindern mit Frustration umzugehen.

Bausteine fördern die Denkfähigkeit und regen die Phantasie an, Rollenspiele helfen bei der Identitätsfindung.

Wichtig für uns ist das man ein Ende findet bevor etwas Neues begonnen wird.
Dadurch kommt Ruhe ins Spiel, die Ausdauer wird gefördert und man muss nicht so viel aufräumen.

Sinnliche Esskultur

Esskultur wird bei uns **GROß** geschrieben, darum kochen wir selber und verwenden kontrollierte Lebensmittel, gerne Saisonal.

Während der Essenszeit ist absoluter Bring- und Hol Stopp, denn Essen heißt auch eine Pause einlegen.

Denn Essen heißt Pausieren von der Hektik!!!

Das fängt beim Frühstücksbuffet an, Kinder bringen auch unterschiedliche Lebensmittel (siehe Hygieneschutzverordnung) von zu Hause mit und alle dürfen sich davon nehmen.

Das Essen wird so gestaltet, dass die Kinder ohne jeglichen Zeitdruck ihren Rhythmus finden.

Die Eigenwahrnehmung und Selbständigkeit werden angeregt, da sie lernen auf ihren Körper zu hören und dafür sorgen dass z.B. ihr Teller abgeräumt wird.

Durch die Gespräche werden Sprache und Ausdrucksfähigkeit gefördert und soziale Beziehungen aufgebaut.

Die Kinder erkennen die manchmal begrenzten Möglichkeiten anderer, und reagieren spontan darauf, indem sie das andere Kind unterstützen.

Solche Interaktionen werden dann zur Selbstverständlichkeit.

Wir lassen das Essen auch an verschiedenen Orten stattfinden, z.B. Garten oder beim Picknick auf dem Spielplatz.

So lernen die Kinder das Rituale an verschiedenen Orten anwendbar sind.

Täglich wird frisches Obst/Rohkost aufgeschnitten.

Wir backen regelmäßig mit den Kindern.

Ein Teil der Kinder bereitet für die gesamte Gruppe die Geburtstagschmankerl zu.

Hier wird die Feinmotorik geschult, z. B. beim Ei aufschlagen, kneten oder auch beim Schneiden.

Nebenbei lernen die Kinder verschiedene Lebensmittel kennen:

wir riechen sie, wir schmecken, woher kommen, wann und wie wachsen sie

Die Kinder machen lebenspraktische Erfahrungen (Umgang mit Geräten, Tisch decken...). Dabei wird von den Kindern Konzentration und Ausdauer abverlangt.

Einige Kinder decken den Tisch und dann wird gemeinsam gegessen. Das Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt und geweckt.

Wir sind auf der Suche nach einem Schrebergarten.

Spiel dich frei (Freispiel)

Während der Freispielzeit lernen die Kinder sich ihr Umfeld selbst zu gestalten. Langeweile und das daraus folgende Kreativ werden ist für uns wichtig.

Kinder haben ein Anrecht darauf zu lernen, wie sich selber beschäftigen.

Im überschaubaren Rahmen finden sie so auch die Möglichkeit, sich selber einzubringen.

Um die Bewegungsfreude auszuleben und auch hier verschiedene Erfahrungen zu machen, ist schlechtes Wetter für uns keine Entschuldigung im Haus zu bleiben.

Jedes Kind sollte durch Pfützen toben und die Erfahrung gemacht haben, das nasse Socken sich nicht so einfach vom Fuß ziehen lassen.

Eltern sollten also immer für gute Regensachen, ausreichend Wechselkleidung und eine Tüte im Fach sorgen.

Es gibt beim Spaziergang zum nächstgelegenen Spielplatz keine Hilfsmittel (Roller, Kinderwagen, etc.).

Die Kinder erreichen ihr Ziel durch ein altersgerechtes Tempo und können so die dort angebotenen Spielgeräte wesentlich ausgeglichener nutzen.

Für uns Erwachsene ist die Freispielzeit eine Zeit des Beobachtens, des Mitspielens und des Lenkens.

Wir bieten uns als Schutz- und Bezugsperson an.

Wir beobachten die Kinder, bzw. spielen mit, um Verhaltensweisen besser einordnen zu können, Fähigkeiten und Lernmöglichkeiten zu erkennen und dementsprechend mit unserer Arbeit zu reagieren.

Wir unterstützen bei der Kontaktaufnahme, Konflikten und Problemen, geben Spielanregungen, lesen auch aus Büchern vor.

Bildungsangebote

In der altersgerechten Teilgruppe finden so genannte Bildungsangebote statt.

Es werden aktuelle Themen besprochen, neue Bilderbücher werden vorgelesen, Geschichten erzählt oder Lieder.

Ein zukünftig angelegter Rahmenplan zeigt für alle ersichtlich die Angebote für ca. ein Viertel Jahr an. Da Ausdauer und Konzentration im Kleinkindalter noch nicht so ausgeprägt sind besteht immer wieder die Möglichkeit, sich bei diesen pädagogischen Angeboten im zurückzuziehen (z. B. in Kuschelecke). Durch gezielte Beobachtung versucht die Erzieherin einen Weg zu finden, der dem natürlichen Rhythmus des Kindes entspricht.

Da es oft verschiedene Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten gibt, nutzen wir jede Möglichkeit, den Kindern auf verschiedenen Lernwegen Wissen zu vermitteln.

Beim Gespräch z.B. über Ernährung wird die Kommunikation, die Konzentration, die Aufmerksamkeit, geschult und Gesprächsregeln werden eingeübt (hier lernt das Kind auch aushalten, sich zurückhalten, lauschen, wiedergeben und vieles mehr).

Es kann z.B. ein Apfel als Hilfsmittel eingesetzt werden, den Kindern auf altersgerechte Weise Wissen zu vermitteln.

Der Apfel wird eingehend betrachtet. Er wird beschrieben, befühlt, berochen, aufgeschnitten. Wir nehmen ihn mit allen Sinnen wahr und setzen Motorik ein. Wir wecken die Neugierde des Kindes durch Eigenaktivität und das Grundverständnis für einfache Zusammenhänge erworben.

Dabei wird das Gedächtnis trainiert, Regeln müssen eingehalten werden, das Kind muss warten können, kann Gelerntes umsetzen, Zusammenhänge werden erfasst. Liedgut wird vermittelt und die Freude am gemeinsamen Singen wird geweckt. Weiterführende Maßnahmen dienen der Vertiefung und wären z. B. Basteln eines Apfels, malen, Kochen eines Apfelgerichts, Obst mit Plastilin formen.

Spaziergang

So oft wie möglich findet ein Spaziergang statt. Hierbei geht es nicht nur um Bewegung. Die Kinder lernen ohne Zeitdruck ihren Kiez kennen und sich im Stadtteil zu orientieren. Hier werden „nebenbei“ Straßenregeln verinnerlicht und die Wahrnehmung trainiert.

So nehmen Kinder die Veränderungen in der Natur wahr und lernen einiges über Pflanzen und Tiere. Auch nehmen wir einen Naturführer mit, damit die Kinder selbst Namen und Wissenswertes über Pflanzen und Tiere nachschlagen können.

An diesem Tag begleiten uns häufig die Hunde und die Kinder zeigen ihre Führungsqualitäten. Die Kinder üben Rücksichtnahme, erleben eigene Grenzen und lernen diese zu äußern. Dieses Angebot findet das ganze Jahr über statt.

Körperforscher

Kinder erkunden auch sich selbst mit allen Sinnen. So ist der Bereich der Sexualität (sinngemäß „Geschlechtlichkeit“) ein besonderer und sehr persönlich.

Er verdient somit auch besonderen Schutz.

Der eigene Körper, die persönlichen Gefühle und die eigene Geschlechterrolle sind schon früh bedeutsame Themen der Kinder. Kinder erleben ihre Umgebung, andere Menschen und vor allem sich selbst mit allen Sinnen. Es kommt der Punkt da sie den Körper erforschen wollen und neugierig werden wie ein anderes Kind aussieht, riecht, sich anfühlt. Solche „Doktorspiele“ sind bei uns in einem geschützten, angeleiteten Rahmen erlaubt. Wir besprechen mit den Kindern, höchstens 2, wo die Grenze des ausprobieren ist und bauen mit ihnen eine Höhle in der sie für sich sein können. Wir

verhalten uns abwartend und beobachten dabei diskret und respektvoll ob die Kinder dabei die gegenseitigen Grenzen achten.

Wir berücksichtigen die Entwicklungsstadien der Sexualität der Kinder und beraten auch die Eltern zu diesbezüglichen Fragen.

Und weg bist du...

Wenn für das Kind der Kindergartentag zu Ende geht und es abgeholt wird, ist die Verabschiedung genauso wichtig wie die Begrüßung beim Kommen. Dadurch behält das Personal einen Überblick, welche Kinder noch im **Kindertreff** sind und somit wird die Aufsicht gewährleistet. Wir achten darauf, dass das Kind „sein“ Spielzeug in Ruhe wegräumen kann, damit es lernt Aktionen auch abzuschließen.

Hierbei freuen wir uns auf entspannte Unterstützung der Eltern.

Musik liegt in der Luft:

Die musikalische Früherziehung findet immer und überall statt, wir reimen, tanzen und singen spontan dort, wo die Situation ein Lied hergibt.

Doch auch Musik braucht ab und zu einen festen Rahmen deshalb findet bei uns die musikalische Früherziehung, unter der Leitung einer Musikpädagogin, einmal wöchentlich statt.

Hier starten wir mit 2 Jahren mit einem Probelauf.

Denn wir immer in der Entwicklung, ist nicht jeder mit seinem Geburtstag bereit für neue Erfahrungen.

Hier können die Kinder:

Verschiedene Orff-Instrumente kennen lernen, Lieder singen und durch Spiel und Tanz Gefühle ausdrücken, Klanggeschichten hören, Rhythmus erfahren und ausdrücken, akustische Reize hören und zuordnen, Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln, Eigene Gefühle und Stimmungen in der Musik wieder erkennen und diese Gefühle ausdrücken, Eigene musikalische Vorlieben entwickeln, Werke und Komponisten aus verschiedenen Musikrichtungen kennen lernen, Musik bildnerisch und gestalterisch umsetzen.

Turnen, Yoga und Kinetik

Im wöchentlichen Wechsel findet Turnen, Yoga, bzw. Kinetik statt.

Dabei ist es von Vorteil, wenn zwei Betreuungspersonen die Kinder begleiten.

Eine Person ist für die Leitung der Stunde zuständig, die zweite unterstützt Kinder bei den einzelnen Bewegungsabläufen.

Während es beim Turnen vor allem um Bewegung, Koordination, Kräftigung der Muskeln und Ausdauer geht, ist Kinetik eine ganzheitliche, den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder angeglichene Förderung unter Einbeziehung spezieller Elemente, wie Tücher und Bälle.

In erster Linie werden der Wahrnehmungssinn, das Koordination und Bewegung, sowie das Sozialverhalten gefördert.

Durch das Element Yoga erfahren die Kinder neue Impulse der An- und Entspannung. Hier werden auch verschiedene Massagetechniken vorgestellt, die Kinder mit einem Partnerkind ausprobieren können.

Gender

„Männliches Verhalten und männliche Identität ist nicht an einen biologisch-männlichen Körper gebunden, gleiches gilt auch für weibliches Verhalten und weibliche Identität.“

Diese Formulierungen entsprechen ganz den Ideen der Gender-Theorien.

Dabei ist erst einmal die Frage zu klären was überhaupt männlich, was weibliches Verhalten ist und ob man mit solchen Zuweisungen die Entwicklung eines Kindes beschneidet.

Wir würden nie auf die Idee kommen Spielzeug nur für Mädchen oder Jungen freizugeben.

Oder Kindern Farben beim Malen oder Schminken vorzuenthalten weil sie zu unmännlich- oder weiblich sind.

Studien zeigen dass das Umfeld mit Mädchen und Jungen unterschiedlich agiert, so sehr ist unser Rollenverständnis in den Köpfen zementiert.

Das schließt auch die Gefühlswelt der Kinder mit ein, immer noch wird behauptet dass sich ein Junge wie ein Mädchen aufführt wenn er z.B. vermeidliche Schwäche zeigt.

Ein starkes Mädchen das gerne mit Autos spielt benimmt sich dagegen eher männlich.

Zu diesem Bild passt, dass das Mädchen lange Haare trägt und mit der Sichteinschränkung leben muss und die Kleidung gerne auch unbequem sein darf, so lange es glitzert.

Der Junge hingegen muss mal wieder zum Friseur, damit er mal was sehen kann.

Wir möchten uns nicht an den Zuordnungen beteiligen und sagen einfach, Kinder benehmen sich halt alle wie Kinder.

Selbst Statistisch gesehen.....

Ist die Entwicklung von Kindern ist eine sehr individuelle Sache, die sich aus mehreren Faktoren zusammensetzt.

6. Wir lernen weiter...

Dokumentation und Evaluation

Jedes der Kinder hat zwei eigene Mappen, in diesen befinden sich Verträge/Gutscheine und Dokumentationen/Kunstwerke die die Entwicklungsschritte des jeweiligen Kindes dokumentieren. Die ErzieherInnen orientieren ihre Fortbildungen an dem Bedarf der für die Kinder und die Gruppe entsteht.

Aber auch zukünftige politische Entwicklungen die die Arbeit mit Kindern betrifft fließen mit ein.